

staturung von Wichtigkeit ist, variirt einigermassen. Der Einband ist wie die Vorsetzblätter modern, doch liegt die Geschichte der Handschrift ziemlich plan vor uns.¹ Schon Mabillon erwähnt im Jahre 1681² unter den *libri papyraceo cortice scripti* ein *Petavianae bibliothecae volumen in folio minori varios sermones sancti Augustini complectens* und ein *alterum exemplar, quod quondam fuit ecclesiae Narbonensis; nunc vero penes illustrissimam dominam de Phimarcone asservatur*. Dies erstere Exemplar ist aber unsere Handschrift, wemgleich zu beachten ist, dass Mabillon sie *novem quaternionibus constans* nennt. Auch Maffei hatte die jetzigen Genfer Stücke in Händen; seine von Bordier nicht ganz gelesene Notiz (nach der Montfaucon's)³ lautet *Summa cum voluptate hunc codicem vidi et percurri summa cum aud* (dies stark gekürzte Wort unsicher) *possessoris humanitate concessum*. Dieser possessor ist aber der Genfer Gelehrte A. Lullin, der im Jahre 1720⁴ eine Reihe von Handschriften der berühmten Bibliotheca Petaviana⁵ an sich brachte und diesen Erwerb theils noch bei Lebzeiten, theils testamentarisch der Genfer öffentlichen Bibliothek überliess. Bordier glaubt mit Rücksicht auf die Pariser Fragmente, die nach der oben citirten Angabe Mabillon's einer domina de Phimarcone gehörten, wie mit Rücksicht auf die nahen Beziehungen, welche Fimarcon mit Narbonne verbanden — Fimarcon kam im Jahre 1499 durch Heirat an die Grafen von Narbonne — schliessen zu dürfen, dass die Handschrift ursprünglich dem Capitel der narbonnensischen

¹ Man vergleiche die Ausführungen Bordier's p. 149 ff.

² DRD 7.

³ *Hunc codicem ex papyro Aegyptiaca vidi et evolvi (est sexto) vel cum tardissime septimo saeculo scriptum iudicavi. Fr. Bernardus de Montfaucon.*

⁴ cf. Oeuvres de Baulacre, rec. par E. Mallet (Généve 1857, 2 voll.) I, 74.

⁵ Diese vereinigte eine sehr bedeutende Zahl alter Handschriften und war vielleicht eine der reichsten Sammlungen, die zu Beginn der Neuzeit von einem Privaten zusammengebracht wurden. Das vordere Deckblatt unserer Handschrift enthält noch das Ex libris-Zeichen, *Alexandri Petavii, Pauli Filii*. Dieser letztere, *Paul Peteau*, war der eigentliche Gründer der Sammlung, die nach dem Tode seines Sohnes zum grössten Theil an die Königin Christine von Schweden, von da nach dem Vatican kam. Der Catalogus alphabeticus dieser Manuscripte umfasst bei Montfaucon, Bibl. bibl. I, 61 ss., gegen viertausend Nummern. Einige Petaviani kamen, wie unsere Handschrift, ferner m. l. 14, m. l. 17 und andere nach Genf, ein dritter Theil nach Montpellier.